

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 2

Artikel: Gärten im Gebirge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

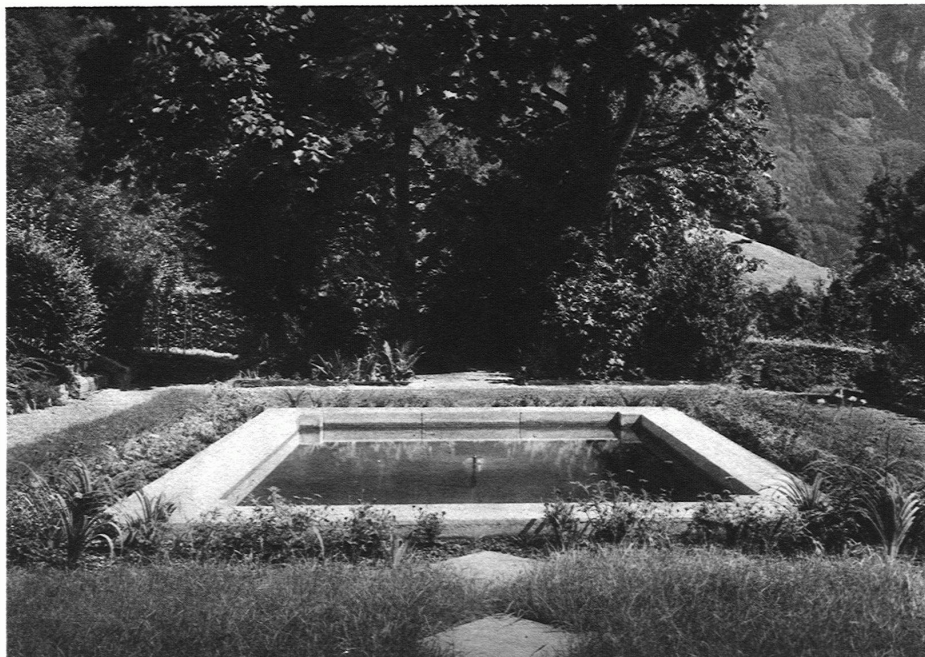


J. SCHWEIZER, GARTENARCHITEKT, GLARUS
GARTEN M. IN GLARUS
Gesellschaftsplatz mit Trockenmauer

Gärten im Gebirge

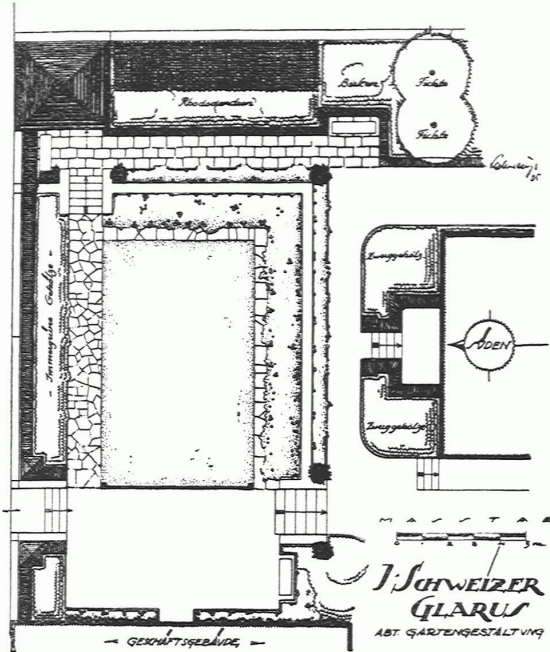
Wenn es im allgemeinen geboten ist, bei der Erstellung eines neuen Hauses mit Garten, den Gartenarchitekten von allem Anfang an zu Rate zu ziehen, um die Stellung des Hauses innerhalb des Gartens zu bestimmen, so ist dies ganz besonders angezeigt bei Neuanlagen in gebirgiger Gegend. Wer da weiss, wie die Grösse und Lage des Grundstückes, wie die Wahl des speziellen Terrains für das Haus innerhalb des ganzen Baulandes, für die nachherige Entwicklung des Gartens bestimmend ist, der wird den Gartengestalter nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Wo die Wahl des Gartenlandes frei ist, gibt man dem leicht geneigten aussichtsreichen Südhang den Vorzug. Das Haus kommt an die höchste Stelle des Grundstückes zu stehen und wird dann meist zum beherrschenden Motiv, zur Dominante des Gartens.

Dass Garten und Haus architektonisch gegliedert werden und ein organisches Ganzes bilden sollen, kann nicht genug betont werden. Mass und Rhythmus des Hauses sollen auch Mass und Rhythmus des Gartens sein. Das Gartengelände muss architektonisch angefasst werden, nicht im Sinne der italienischen Renaissance oder des Barock, sondern im Sinne neuzeitlicher Gartengestaltung, die sich auf ihr Wesentlichstes beruft, auf *Pflanze* und *Raum*. Die Mittel zur Gestaltung von Gartenräumen sind Flächen und



GARTEN M.
Wasserbecken mit Tretsteinen im Jahre der Erstellung

Wände: Rasen- und Platzflächen, Bäume, Sträucher, Hecken und Mauern. Dabei dienen die Mauern nicht nur als Garteneinfriedigung, sondern, was noch wichtiger ist, auch zur Geländestufung, zur Terrassierung. Ob man sich



GARTEN SCHWEIZER / LAGEPLAN



GARTEN SCHWEIZER, GLARUS
Plattenweg / Das Wohnhaus vor dem Kriege
erbaut durch Architekt Streiff



GARTEN SCHWEIZER
Sitzplatz in der Südwestecke



GARTEN SCHWEIZER
Blumenweg

dabei dem Gelände künstlerisch über- oder unterordnet, ist eine Frage der jeweiligen Bauaufgabe.

Dies alles kannte man schon früher, es ist alte, wieder entdeckte Gartentradition. Neu jedoch ist das oft bewusste Verleugnen allzustarker Richtungstendenzen und logisch straffer Gliederung, wie sie z. B. auch für die kleinen Gärten des Dixhuitième charakteristisch war. Der heutige Haus- und Villengarten will nicht so sehr repräsentativ, als viel mehr wohnlich und behaglich sein. Er muss deshalb frei von allem Formalismus aus den objektiven Gegebenheiten entwickelt werden. Neu ist auch die Stellung der Pflanze im Gartenraum, jener Kontrast zwischen ungezügelter Natur und architektonischer Gliederung. Ich erinnere an das Branden der Wogen von Blütenstauden und Sommerblumen an scharf geschnittenen Buchskanten und regelmässigen Trockenmauern. Ich erinnere an gerade Plattenwege, aus deren Fugen Posterstauden hervorquellen als wären sie wild schießendes Unkraut. Wohin wir schauen, zeigt sich das neue Gestaltungsprinzip: Uebersteigerung des Geformten durch Gegenüberstellung des Formlosen. Und noch einmal erleben wir einen wirkungsvollen Kontrast von Kultur- und Naturform, wenn hinter streng geschnittenen Grenzhecken und

Baummassen bizarre Felsspitzen, Schnee und ewiges Eis sichtbar werden. Diese Landschaft ist die wirksame Folie solcher Gärten, und gibt auch den alltäglichsten unter ihnen noch ein persönliches Gesicht. Ja, ich möchte ganz allgemein behaupten, dass man in den Bergen — auch dank einer abwechslungsreichen Bodenplastik — zu Lösungen von viel ausgeprägter Eigenart gekommen ist, wie in der Ebene, wo jede Gestaltungsweise leichter zum Schema wird.

J. Schweizer.

ORIENTIERENDE ANGABEN

Garten und Haus haben ausgesprochene Südlage. Der beträchtliche Höhenunterschied gab willkommenen Anlass zum Bau von Trockenmauern, deren strenge Linien von einer üppigen Vegetation überschritten werden. Die Sitzplätze: am Hause, unter Birken, in der Südwestecke des Gartens, kommen abwechselnd, je nach Jahres- und Tageszeit für die Benützung in Betracht. Ein grösserer heckenumsäumter Platz im Osten des Hauses (auf dem Grundplan nicht zu sehen) ist zum Einnehmen der Mahlzeiten bestimmt. Das angedeutete Gartenhaus weist auf einen späteren Ausbau der Anlage hin.

J. Schw.